

## **Gutachten zur Arbeit von Yusuke Ikeda: „Phänomenologie der Medialität bei Husserl und Fink“**

### **1. Das Thema oder die Aufgabe dieser Diplomarbeit.**

Was das Thema oder die Aufgabe dieser Diplomarbeit angeht, kritisiert der Autor in „Einleitung“ den (traditionell-metaphysischen) Gegensatz von Subjekt und Objekt. Dieser ist sekundär. Dementsprechend sagt der Autor nach Fink: „Der Bezug ist das Primäre“. Diesen kurzen und prägnanten Satz noch präziser zu examinieren, ist unsere Aufgabe.“ (S.5: Hervorhebung von mir). Er versucht also, das Wesen des Primären klarzumachen.

Weiter sagt er: „Um das, was unter diesem „Primären“ als Bezug verstanden werden sollte, ausführlich zu exponieren, würde ich in dieser Diskussion den Begriff der „Medialität“ einführen.“ (S.5) Warum „Medialität“? Er sagt ergänzend: „Dieser Begriff „Medialität“ ermöglicht eine Überwindung des „In-sich-selbst-Verschlossenheit“ (Eugen Fink „Nähe und Distanz“) des substantiellen Subjekts und Objekts in der neuzeitlichen Erkenntnistheorie.“ („Zusammenfassung“) Also könnte man zusammenfassend sagen, daß das Primäre mit dem Begriff „Medialität“ gut aufgeklärt wird, daß das Subjekt und das Objekt dagegen je etwas In-sich-Verschlossenes sind, und daß der sekundäre Gegensatz von den beiden durch den primären Begriff „Medialität“ überwunden und geöffnet werden soll. Demnach zielt er zuerst darauf, das (eigentlich offene) Primäre mit dem Medialitätsbegriff (anhand der Philosophie Husserls und Finks) aufzuklären. Die Offenheit des Primären, oder die Medialität selbst, führt aber endlich zum Problem des Todes.

Andererseits stellt er auch eine andere Aufgabe: „Der Ansatzpunkt dieser folgenden Arbeit besteht darin, dass seiner kritische Denkanatz an Husserl Fink nicht nach dem Tod von Husserl irgendwie eingefällt hat, sondern schon seit seiner frühen Zeit, und zwar der Zeit des privaten Assistenten von Husserl, laß er sich sein eigen Denkmotiv gegen Husserls transzendente Phänomenologie zu entwickeln. Diese Hypothese zu beweisen, ist eine andere Hauptaufgabe als Phänomenologie der Medialität bei Husserl und Fink zu thematisieren.“ („Zusammenfassung“: Hervorhebung von mir) Die Erklärung des Anfangs und der Entwicklung des Denkens bei Fink ist also die zweite Aufgabe. Das bedeutet auch, daß man zentrale Unterschiede zwischen Husserl und Fink im Hinblick auf den Medialitätsbegriff finden kann.

Seine Aufgabe sind also: (1) die das Wesen der Phänomenologie Husserls und Finks im Hinblick auf den Medialitätsbegriff klarzumachen (im ersten und im zweiten Abschnitt), (2) den Anfang und die Entwicklung des Denkens bei Fink zu zeigen (im

dritten Abschnitt) und dann (zusätzlich) das Problem des Todes, dazu Finks Denken führt, anzudeuten (im Schluß).

## 2. Die Entwicklung der Argumentationen der Diplomarbeit

„Einleitung – Husserls Phänomenologie als eine Phänomenologie der Medialität“:  
Um die zwei Aufgaben gut zu vollziehen, muß der Begriff „Medialität“ in „Einleitung“ dieser Diplomarbeit klargemacht werden, weil er gerade der Bezugspunkt der beiden Aufgaben ist. Wird es genügend vollzogen? (Problem 1)

„Erster Abschnitt: Über Husserls Medialität des Bewußtseins“ (S.19 ff.) In diesem Abschnitt werden die Eigenschaften desjenigen „Bewußtseins“ bei Husserl, das sich vor allem auf den Begriff „Vernunft“ bezieht, im Hinblick auf dem Medialitätsbegriff in die 5 Punkte zergliedert. Der Autor zeigt, daß sie alle „monistisch“ sind. Zuerst wird „eine Übersicht des Husserlschen Vernunftbegriffs und seines Rationalismus“ gemacht. Dann wird im ersten Punkt „Monismus der Vernunft zwischen *Intellectus* und *Intuitio*“ thematisiert, im zweiten Punkt „Monismus der Vernunft zwischen *ἐπιστήμη* und *δόξα*“, im dritten Punkt „Monismus der intentionalen Modifikation im Hinblick auf die Zeitkonstitutionstheorie bei Husserl“, im vierten Punkt „Monismus der *faktischen Gegebenheit* der Vernunft oder Monismus des Sehens zwischen *Essentia* und *Existentia*“, und im letzten Punkt „Monismus des Vollzugs und Monismus der Evidenz als „Prinzip aller Prinzipien“. Sind diese Argumentationen genügend? (Problem 2)

„Zweiter Abschnitt: Finks Seinsdualismus in „Vergegenwärtigung und Bild“ – Dualismus zwischen der Neutralität des Vollzugs und Neutralität des Gehalts – Wirklichkeit und Unwirklichkeit – radikaler Dualismus zwischen Vernunft und Unvernunft“ (S.52 ff.) Husserls (Seins-)Monismus hindert die Analyse der Vergegenwärtigung und des Bildes. Der Autor zeigt den „Dualismus“ bei Fink, indem er den Monismus Husserls kritisiert: Husserls Monismus besteht in „(i) Vorrang der Noesis“, „(ii) Vorrang der Gegenwart“, „(iii) Vorrang der Wirklichkeit“ und „(iv) Vorrang des faktischen Lebensvollzugs“. Sind diese Bezeichnungen adäquat? (Problem 3)

„Dritter Abschnitt: „Der Dualismus des transzendentalen Lebens“ oder der *Bruch* des phänomenologischen Zirkels in Husserls Phänomenologie und Überwindung der Selbstverständlichkeit des „lebens“. Ein meontischer Kritikentwurf an der transzendentalen Phänomenologie in Eugen Finks „VI.Cartesianischen Meditation“ (S.62 ff.) Hier zeigt der Autor Finks „Dualismus“ als ein Alternativ für Husserls Monismus. Aber diese Erläuterung soll gleichzeitig die Aufklärung der zweiten Aufgabe dieser Diplomarbeit sein. Vollzieht diese Aufgabe sich? (Problem 4)

„Schluss: Lebensphänomenologie und Phänomenologie des Todes“ (S.76ff.) Hier

gibt der Autor eine Andeutung darüber, ob die konstruktive Phänomenologie bei Fink das Problem des Todes aufklären kann. Dieser „Schluß“ weist mindestens darauf hin, daß die Phänomenologie der Medialität, wenn sie genügend „offen“ ist, auf das Problem des Todes treffen. (Problem 5)

Vollzieht diese Diplomarbeit in den ganzen Argumentationen die zwei Aufgaben genügend? (Problem 6)

\* Formal gesehen, besitzen die Einleitung etwa 15 Seiten, der erste Abschnitt etwa 33 Seiten, der zweite etwa 10 Seiten, der dritte etwa 14 Seiten und der Schluß etwa 7 Seiten. Und im ersten Abschnitt besitzen der erste Punkt etwa 1 Seite, der zweite etwa 1 Seite, der dritte etwa 9 Seiten, der vierte etwa 2 Seiten und der letzte etwa 8 Seiten. Die Verteilung der Seiten ist nicht so gut im Gleichgewicht. Aber das soll im Bezug auf den Inhalt der Argumentationen beurteilt werden.

**3. Prüfung:** Die oben genannten Probleme der Diplomarbeit sollen geprüft werden.

**Problem 1:** Was den Medialitätsbegriff angeht, gibt es Yoshihiro Nittas Forschung *Welt und Leben* als eine vorangehende wichtige. Obwohl der Autor diese Schrift in der Bibliographie nennt, sollte er die Identität und die Differenz seines eigenen Begriffs in Zusammenhang damit zeigen. Das könnte bei der Erörterung dieser Diplomarbeit in der Forschungsgeschichte nützlich sein.

Als seine eigene Definition des Begriffs schreibt der Autor: „Das Medium bedeutet primär Etwas, worin zwei selbstständige Momente (hier Subjekt und Objekt) wurzeln, woher diese Spaltung in Zweiheit stammt.“ (S.5) Der Inhalt dieser Definition weist auf eine *ursprüngliche* Beziehung der zwei sogenannten Entitäten hin. Der Autor beruht sich auf Fink: „der Bezug ist das Primäre: Er enthält das vorstellende Ich und den vorgestellten Gegenstand als seine Momente“ (S.4). Er denkt damit, daß mit diesem Begriff „das neuzeitliche „Subjekt-Objekt“-Schema in der Philosophie des Bewußtseins“ (S.4) (als etwas Sekundäres) überwunden werden kann. Aber dieser Begriff spielt „schon seit der Entstehung seines Intentionalitätsbegriffs immer eine entscheidende, aber unscheinbare Rolle“ (S.6) bei Husserl. Das bedeutet, daß der Begriff „Intentionalität“ aus dem Begriff „Medialität“ her gedeutet wird. **Die Intentionalität ist eine Medialität.**

Weiter sagt der Autor: „Die transzendente Konstitution fungiert als „Medium“ der Wahrheit, in dem sich alle Gegenständlichkeiten konstituieren. Mit anderen Worten: *die Medialität des Bewußtseins bei Husserl bedeutet Medialität der Konstitution der Wahrheit.*“ (S.12) Er knüpft die Medialität an die Wahrheit. Hier soll hinzugefügt werden: Die Wahrheit bezieht sich bei Husserl auf das Sein im Indikativ, also auf die „Wirklichkeit“. Nur das, was „ist“, kann „wahr“ sein. Und der Begriff

„Vernunft“ bezieht sich gleichfalls auf die Wahrheit und auf das Sein. Wenn die Intentionalität eine Medialität ist, gehören auch die Wahrheit, das Sein und die Vernunft dazu. Die Evidenz, die die Bestätigung der Wahrheit ermöglicht, gehört gleichfalls dazu. Demnach bezeichnet der Autor die ganze Phänomenologie Husserls als „monistisch“: als den Monismus des Seins (S.16), der Evidenz (a.a.O.) usw.

Andererseits beruht der Autor sich auch auf eine andere Aussage Husserls, daß das Außen der transzendentalen Subjektivität Unsinn ist. Diese Einsicht bezieht sich auf die Beziehung zwischen dem Außen und dem Innen der transzendentalen Subjektivität. Aber die obigen Argumentationen bewegen sich schon (rein) innerhalb der transzendentalen Subjektivität. Deshalb gibt es eine Dimensionsdifferenz zwischen den beiden Argumentationen. Die obigen gehören sozusagen zum inneren Monismus gegenüber dem anderen Monismus, der sich auch auf das Außen bezieht.

**Problem 2:** Der Autor spricht vom „psychischen Phänomen und vom „physischen“ als etwas, das mit dem Begriff „Medialität“ überwunden werden soll. Er spricht auch von einem „ontologisch „substantiellen“ Unterschied zwischen den „psychischen“ und „physischen“ Realitäten“ (S.6) Der Begriff „psychisches Phänomen, mit dem Begriff „physische Phänomen“, stammt aus Brentano. Bedeuten diese aber die (zwei getrennten) „Realitäten“? Schon Junichi Murata zeigte, daß diese Begriffe nicht mit den cartesianischen dichotomischen Begriffen übereinstimmen. Das „physische Phänomen“ ist nah zum „Noema“ und das „psychische“ zur „Noesis“. M.a.W: Das „psychische“ schießt in sich das „physische“ ein. Das bedeutet, daß die Argumentation des Autors nicht zutreffend ist.

Das bezieht sich weiter auf einen anderen Aspekt der Medialität. Das physische Phänomen ist bei Brentano ein primäres Objekt, während das psychische ein sekundäres. Aber das bedeutet nicht, daß das psychische eine zweite Substanz sei. Das bedeutet, daß das psychische sich selbst bewußt ist und zwar unthematisch, während das physische thematisch bewußt ist. Das erstere ist verwandt mit der „Längsintentionalität“ oder „inneren Retention“ bei Husserl. Diese Unthematizität bezieht sich auf das „un-scheinbare Medium“ (S.50). Und sie geschieht im „Vollzug“ der Bewußtseinsleistung. Der „Vollzug“ ist auch in dieser Diplomarbeit wichtig. Weiter bezieht sie sich wahrscheinlich auch auf die „Selbstverständlichkeit“. (Wenn diese Begriffe für die Medialität wesentlich sind, sollte es in „Einleitung“ gezeigt werden.)

Wenn der Begriff „psychisches Phänomen“ zu diesen Problemen führt, hindert die voreilige Kritik daran die Entwicklung des Denkens.

**Problem 3:** Der Autor knüpft die Intentionalität bei Husserl, die als eine Medialität gedeutet wird, vor allem an Finks „medialen Akt“. Um diese Knüpfung zu

berechtigten, sollte einerseits der „mediale Akt“ bei Fink klargemacht werden. Und andererseits sollte Husserls (intentionale) Analyse der „Neutralität“ und der „Vergegenwärtigung“ in seinen *Logischen Untersuchungen* und *Ideen I* geprüft werden. Und erst dann sollte die Beziehung zwischen den beiden klargemacht werden.

Was die „Abbildlichkeit“ angeht, sollte er erwähnen, daß Husserl veränderte die Meinung, daß die Abbildlichkeit für das Bild wesentlich sei (in *Hua Bd. XXIII*).

Der Autor schreibt z.B.: „Der „Dualismus des transzendentalen Lebens“ bezeichnet einen Dualismus zwischen weltkonstituierendem Leben und unbeteiligtem Zuschauer.“ (S.65) Aber Fink selbst spricht auch vom „Absoluten“. Was bedeutet sein Dualismus in diesem Zusammenhang? Und den Dualismus bezeichnet der Autor weiterhin als der der „Verweltlichung“ und der „Ent-weltlichung“. Aber Fink spricht auch von der „Wieder-verweltlichung“. Wie beziehen diese Begriffe sich auf einander? Bringen sie irgendeinen Bruch in die Medialität, oder sind sie die konstitutiven Momente der Medialität?

**Problem 4:** Um die These, daß Finks eigenes Denken schon früher anfang, zu bestätigen, sollte er einerseits die **zentralen Einsichten in Finks Spätzeit** zeigen und andererseits die **Keime derselben in den früheren Schriften** freilegen (oder umgekehrt). Und er sollte die beiden im Hinblick auf den Medialitätsbegriff integral erfassen. Dieses (vor allem letzte) Verfahren scheint mir noch ungenügend zu sein.

**Problem 5:** Das Problem des Todes in der Phänomenologie liegt nicht in der Zeit, sondern es bezieht sich auf die Leistung des Subjektes, das erst die Zeit als solche konstituiert. Diese selbst gehört (mindestens in seiner Ursprünglichkeit) nicht zur „Zeit“. Um eine neue Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Entwicklung dieses Problem anzudeuten, sollte er diese wesentliche Einsicht allererst zeigen.

**Problem 6:** Obwohl sich in dieser Diplomarbeit einige ungenügenden Erläuterungen befinden, vollzieht der Autor die zwei Aufgaben erfolgreich. Indem er sein Augenmerk auf die Medialität richtet, zeigt er klarer die Unterschiede zwischen Husserl und Fink, der bisher nicht klar war. In diesem Zusammenhang bemerkt man die Wichtigkeit des Begriffs „Medialität“, die gleichfalls bisher nicht genügend bemerkt war. Obwohl ich oben nur die Probleme gezeigt habe, wird die Diplomarbeit, als Ganze gesehen, hoch geschätzt.

Toru Tani

15. 06. 2009

